

## Themen dieser Ausgabe

**Vorbereitende Konsultation für mehr Mitsprache junger Menschen in der Kirche..... 5**  
Jugendliche, die an der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Stuttgart als Delegierte und Stewards teilnehmen werden, haben den LWB aufgerufen, Schritte zu unternehmen, um das Leid, das durch Umweltzerstörung und Klimawandel verursacht wird, zu lindern, Geschlechterungerechtigkeit zu beenden und die Rolle junger Menschen in lutherischen Kirchen in der ganzen Welt zu stärken...

**In einer Welt voller Schmerzen versammelten sich LutheranerInnen mit „Zuversicht und Hoffnung“ ..... 9**

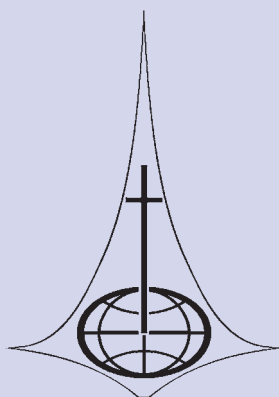
In einer Zeit, in der die Welt auch heute grosse Not leide, hätten sich LutheranerInnen aus aller Welt in Stuttgart (Deutschland) zu ihrer Vollversammlung versammelt...

**Bitte um tägliches Brot ist Zeichen von Würde ..... 13**

Die Bitte um das tägliche Brot – um materielle oder spirituelle Nahrung – ist nach den Worten des Erzbischofs von Canterbury, Dr. Rowan Williams, ein „Zeichen von Würde“...

**FEATURE: Bunt und vielfältig – Lutherische Diakonie hat viele Ausdrucksformen ..... 20**

Die einfache Eleganz des „Beethoven-Foyers“ im Konferenz- und Kulturzentrum „Liederhalle“ in Stuttgart (Deutschland) war wie verwandelt...



## Elfte LWB-Vollversammlung richtet sich an Kirchen in aller Welt



Teilnehmende registrieren sich für die Elfte LWB-Vollversammlung in Stuttgart (Deutschland). © LWB/Erick Coll

### Vollversammlungsthema: „Unser tägliches Brot gib uns heute“

**Stuttgart (Deutschland)/Genf (LWI)** – Die Teilnehmenden der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) sind unter dem Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“ in Stuttgart (Deutschland) zusammen gekommen. Sie wendeten sich mit dieser Bitte an Gott und ihre MitchristInnen und interpretierten sie als Herausforderung, das tägliche Brot mit anderen Menschen zu teilen.

Rund 1000 Menschen nahmen an der Vollversammlung teil, die vom 20. bis 27. Juli im Stuttgarter Kultur- und Kongresszentrum Liederhalle stattfand. Zu den Teilnehmenden gehörten 352 Delegierte der Mitgliedskirchen des Weltbundes, eingeladene ökumenische BeobachterInnen, offizielle BesucherInnen, Dolmetsche-

rInnen und ÜbersetzerInnen, Stewards, LWB-Stabsmitglieder und kooptierte MitarbeiterInnen, akkreditierte JournalistInnen und freiwillige HelferInnen. Gastgeberin der Vollversammlung, die in der Regel alle sechs Jahre stattfindet und oberstes Entscheidungsgremium des LWB ist, war die Evangelische Landeskirche in Württemberg.

„Nicht Gott ist schuld am Hunger, sondern wir“, erklärte LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson in der Eröffnungspressekonzferenz der Vollversammlung. Der Präsident sagte: „Wenn Menschen nicht das bekommen, was sie für ihr tägliches

Fortsetzung auf Seite 3

## Aus dem Inhalt

1, 3 ....Elfte LWB-Vollversammlung richtet sich an Kirchen in aller Welt

### Vorbereitende Konsultation der Jugend zur Vollversammlung

4.....Lutherische Jugendliche finden Einheit in Glaube und Engagement

5.....Vorbereitende Konsultation für mehr Mitsprache junger Menschen in der Kirche

### Elfte LWB-Vollversammlung

6.....Kirchen müssen weltweit Verantwortung übernehmen

7.....Keine „Flucht in private Rückzugsräume“, forderte der LWB-Präsident

8.....Bundesfinanzminister Schäuble: Einsichten des Glaubens sollen Eingang in die Politik finden

### Ansprachen, Hauptreferat und Berichte

9.....In einer Welt voller Schmerzen versammelten sich LutheranerInnen mit „Zuversicht und Hoffnung“

10.....Gemeinsamkeiten bewusst machen, anstatt Unterschiede zu betonen

10.....LWB-Generalsekretär Noko: In Gemeinschaft und gegenseitiger Fürsorge ist Angesicht Gottes zu erkennen

12.....LWB-Schatzmeister: Gute Haushalterschaft verlangt nach notwendigen Veränderungen

13.....Erzbischof von Canterbury: Bitte um tägliches Brot ist Zeichen von Würde

14.....Ungerechtigkeit in Afrika beklagt

14.....Klimawandel ist grosse Sorge der indigenen nordischen Völker

### Öffentliche Anhörungen

16.....Klimawandel und Ernährungssicherheit erfordern unverzügliches Handeln

17.....Aufruf an die Kirchen: Verstärkung der Anstrengungen im globalen Kampf gegen HIV und AIDS

18.....Für LutheranerInnen ist Gerechtigkeit zentraler Aspekt der Frage der illegitimen Auslandsverschuldung

### Features & Themen

20.....FEATURE: Bunt und vielfältig – Lutherische Diakonie hat viele Ausdrucksformen

### Kurznachrichten

8.....LWB-Rat nimmt fünf neue Mitgliedskirchen aus Asien auf

15.....Brot verbindet religiöse und kulturelle Elemente

15.....Bewusst handeln

15.....Armut hat viele Gesichter

## LWB-Vollversammlungswebseite: [www.lwb-vollversammlung.org](http://www.lwb-vollversammlung.org)

#### Lutherischer Weltbund –

eine Kirchengemeinschaft  
150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2,  
Schweiz

**Telefon:** +41/22-791 61 11  
**Fax:** +41/22-791 66 30  
**E-Mail:** info@lutheranworld.org  
www.lutheranworld.org

**Chefredakteurin**  
Karin Achtelstetter  
ka@lutheranworld.org

**Deutsche Ausgabe:**  
N.N.

#### Zu dem für die deutschen Pressemitteilungen der Vollversammlung zuständigen

##### Team gehörten:

Dirk-Michael Grötzsch, Udo Hahn, Julia Heyde de Lopez, Regina Karasch, Rainer Lang, Ines Rein-Brandenburg und Claudia Schubert

#### Übersetzung, redaktionelle Bearbeitung und Revision:

Hilde Benz-Werner, Andrea Hellfritz und Angelika Joachim

#### Englische Ausgabe:

Pauline Mumia  
pmu@lutheranworld.org

#### Layout

Stéphane Gallay  
sga@lutheranworld.org

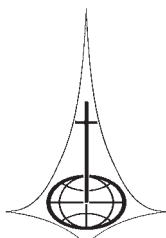
#### Vertrieb/Abonnement

Colette Muanda  
cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.



## Elfte LWB-Vollversammlung richtet sich an Kirchen in aller Welt

Vollversammlungsthema: „Unser tägliches Brot gib uns heute“

Fortsetzung von Seite 1

Leben brauchen, dann haben wir versagt, weil wir nicht dafür gesorgt haben, dass die guten Gaben Gottes gerecht an alle verteilt werden.“

Hanson betonte, an der Vollversammlung nahmen auch Menschen teil, die wüssten, was Hunger heisst. „Wir sprechen darüber also nicht im Abstrakten..., sondern aus unserer gelebten Erfahrung heraus“, fügte er hinzu. Mit Hunger sei nicht nur der Mangel an Nahrungsmitteln gemeint, so Hanson. „Inmitten von Krieg gibt es auch Hunger nach Frieden. Und es gibt Menschen, die Hunger nach Menschenrechten haben. Diese Menschen werden aufgrund von HIV/AIDS oder ihrer Zugehörigkeit zu den ‚First Nations‘ oder ihres Geschlechts oder ihres Alters ausgegrenzt.“

In der Botschaft an die LWB-Mitgliedskirchen heisst es ferner, LutheranerInnen bildeten zusammen mit anderen ChristInnen, Angehörigen anderer Religionen und Menschen ohne Religion eine weltweite Gemeinschaft. Die Bitte um das „tägliche Brot“ schliesse auch die Ernährungsgerechtigkeit in der globalisierten Welt, den Klimawandel, das Schicksal der indigenen Völker und die Auswirkungen von HIV/AIDS ein, so die Botschaft. LutheranerInnen sollten in ihren Ländern MigrantInnen willkommen heissen, die ihre Länder aus politischen und wirtschaftlichen Gründen oder aufgrund der Klimakrise verlassen hätten, betont die LWB-Botschaft.

Während der einwöchigen Vollversammlung standen tägliche Gottesdienste, Bibelarbeiten, beschlussfassende Sitzungen und Arbeit in den kleineren „Dorfgruppen“ auf dem Programm der Teilnehmenden. Aus den dort geführten Diskussionen gingen die Themen hervor, die in die Botschaft aufgenommen wurden.

### Vergebung

Einen emotionalen Höhepunkt der Vollversammlung bildete die Annahme einer Erklärung, in der Busse getan wird für die lutherische Verfolgung von MennonitInnen und TäuferInnen in den Jahrzehnten nach der Reformation. Weil sie anderer Meinung waren als die lutherischen Reformatoren wurden MennonitInnen aus ihrer Heimat vertrieben, eingekerkert oder sogar hingerichtet und lutherische Theologen lieferten die theologischen Argumente für diese Verfolgung.

Einige Delegierte knieten sogar nieder, um ihre Zustimmung zu der Erklärung zum Ausdruck zu bringen, in der „Gott und unsere mennonitischen Schwestern und Brüder“ um Vergebung für die Fehler der Vergangenheit, für das spätere Vergessen oder Ignorieren dieser Verfolgungen und alle weiteren irreführenden und verletzenden Darstellungen der TäuferInnen gebeten werden.

Im Anschluss an die Verabschiedung der Erklärung folgte ein Heilungs- und Bussgottesdienst.

### Younan zum LWB-Präsidenten gewählt

Die Vollversammlung wählte **Bischof Dr. Munib A. Younan** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL) zum neuen Präsidenten des LWB. Younan, 59 Jahre alt, ist der Nachfolger des Leitenden Bischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika, Mark S. Hanson, der seit der letzten Vollversammlung 2003 in Winnipeg (Kanada) Präsident des LWB war.

Bischof Younan, ehemaliger Vizepräsident des LWB, ist in seiner Heimat als Verteidiger der Menschenrechte im Nahen Osten bekannt.

Mehrere ökumenische Gäste hielten Ansprachen vor der Vollver-

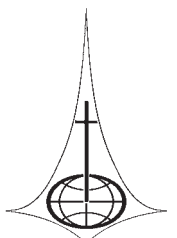
sammlung und sprachen den LutheranerInnen Lob für ihre erfolgreichen Bemühungen um eine Verbesserung der Zusammenarbeit und grössere Einheit unter den ChristInnen aus.

Zu den Gästen gehörten Kardinal Walter Kaspar, der kürzlich in den Ruhestand getretene Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, Metropolit Gennadios von Sassima, der den Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomäus I., vertrat, Pfr. Dr. Olav Fykse Tveit, Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, Pfr. Dr. Gerald Kieschnick, Vorsitzender des Internationalen Lutherischen Rates und Präsident der Lutherischen Kirche - Missouri Synode in den USA, Nicta M. Lubaale, Generalsekretär der Organisation der in Afrika entstanden Kirchen, Pfr. Dr. Setri Nyomi, Generalsekretär der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, und Dr. Jean-Daniel Plüss, Kovorsitzender der Lutherisch-Pfingstlerischen Studiengruppe.

Bei einem festlichen Abendessen sprachen die Vollversammlungsteilnehmenden Pfr. Dr. Ishmael Noko, der das Amt des LWB-Generalsekretärs seit 1994 innehatte, ihren Dank und ihre Anerkennung aus. Noko, der aus Simbabwe stammt, wurde für seine ökumenische Führungsstärke und Leitung der MitarbeiterInnen im LWB-Hauptsitz in Genf (Schweiz) gewürdigt.

Die Vollversammlung verabschiedete mehrere Resolutionen, die aus den Diskussionen in Stuttgart und den vorbereitenden Konsultationen zur Vollversammlung hervorgegangen waren. Vorbereitende Konsultationen waren in den sieben LWB-Regionen sowie für Frauen und Jugendliche abgehalten worden.

Weitere Nachrichten zur Vollversammlung finden Sie in LWI 08 und LWI 09.



## VORBEREITENDE KONSULTATION DER JUGEND ZUR VOLLVERSAMMLUNG

10. bis 17. Juli 2010, Dresden, Deutschland

### Lutherische Jugendliche finden Einheit in Glaube und Engagement

Namibischer Bischof ruft Vorbereitende Jugendkonferenz auf, den Glauben zu bewahren

Dresden (Deutschland)/Genf, 18. Juli 2010 (LWI) – Sie kommen aus 45 verschiedenen Ländern. Geographische Distanz, Sprache und Kultur trennen sie. Aber sie fanden auch viele Gemeinsamkeiten, die sie während ihrer einwöchigen Begegnung in der ostdeutschen Stadt Dresden täglich feierten. Sie sind jung. Sie sind ChristInnen. Und sie sind LutheranerInnen, die sich auf die Elfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Stuttgart (Deutschland) vorbereiteten.

Die Vorbereitende Konsultation der Jugend zur Vollversammlung fand vom 11. bis 17. Juli statt und war eine von mehreren, zumeist regionalen Tagungen, die im Vorfeld der LWB-Vollversammlung abgehalten wurden.

Die Teilnehmenden an der Jugendkonferenz waren manchmal unterschiedlicher Meinung, aber die Begeisterung darüber, dass sie Einfluss auf die Arbeit ihrer Kirchen nehmen konnten, herrschte vor.

„Es ist wichtig, dass wir aus allen Teilen der Welt stammen und lernen, unsere Unterschiede zu akzeptieren“, erklärte Rahel Gysel aus Chile, „Wir müssen uns gegenseitig helfen, zu verstehen, warum wir glauben, was wir glauben.“

Die Jugendlichen kamen einander näher durch tägliche Bibelarbeiten, Gottesdienste und Zeiten der Begegnung, in denen sie sich darüber austauschen konnten, wie junge Menschen in ihren Heimatkirchen leben.

In langen Sitzungen erarbeiteten die Jugendlichen eine Botschaft, die der LWB-Vollversammlung vorgelegt werden wird. Sie bringen darin ihre Sorge um die Zukunft zum Ausdruck und fordern dazu auf, die „Nichtnach-



Der Hauptreferent der Vorbereitenden Konsultation der Jugend zur Vollversammlung, Bischof Dr. Zephania Kameeta von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Namibia hört Heidrun Tobler aus Südafrika während einer Podiumsdiskussion zu. © LWB/Florian Hübner

haltigkeit“ der gegenwärtigen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Systeme zu bekämpfen, um unser aller Zukunft zu schützen. Ferner erklärten sie in der Botschaft, die „Geschlechtergerechtigkeit“ sei ein zentrales Anliegen junger Menschen und die Kirchen sollten den Beiträgen, die Jugendliche leisten könnten, mehr Aufmerksamkeit schenken.

Das Thema der LWB-Vollversammlung lautet „Unser tägliches Brot gib uns heute“ und Karen Andrea Ettlin Frey gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass junge Menschen sich gegenseitig helfen könnten, „besser zu verstehen, was es bedeutet, das ‚tägliche Brot‘ zu haben“. Die 23-jährige Frey aus Uruguay, wird, wie viele andere Teilnehmende der Jugendkonferenz auch, Steward auf der LWB-Vollversammlung sein.

#### Vorwärts gehen

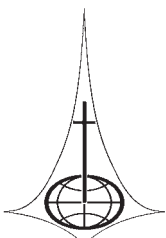
Die zukunftsorientierte Vision der Jugendlichen und ihrer Kirchen wurde

auch vom Hauptredner der Jugendkonferenz, Bischof Dr. Zephaniah Kameeta von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Namibia, betont. In der biblischen Geschichte vom Auszug aus Ägypten habe Gott den IsraelitInnen „Manna“ bzw. Brot gegeben, „damit sie weiterziehen konnten“, erklärte Kameeta, der LWB-Vizepräsident für die Region Afrika ist. Er rief die Jugendlichen auf, „den Glauben zu bewahren und weiter vorwärts zu gehen“.

Eine Möglichkeit, die Jugendliche bereits umfassend nutzen, um „vorwärts zu gehen“, bietet das Internet mit seinen „sozialen Medien“, in denen junge Menschen ihre Meinung zum Ausdruck bringen und neue Freundschaften schliessen.

Mehr als drei Viertel der Teilnehmenden sind Mitglied bei Facebook und viele bloggen auf Facebook oder ihrer persönlichen Webseite über die Vorbereitende Konsultation der Jugend.

Auf der LWB-Jugend-Webseite ([www.lwfyouth.org](http://www.lwfyouth.org)) stellte Pfr.



Jared Magero aus Kenia, der auf der Vollversammlung ebenfalls Steward sein wird, eine Antwort auf eine Präsentation von Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist, der Direktorin der LWB-Abteilung für Theologie und Studien, ein. Darin regte er an, einen stärkeren Schwerpunkt auf sola scriptura („allein durch die Schrift“), einen zentralen Lehrsatz der Reformation im 16. Jahrhundert, zu legen.

## Einheit der lutherischen Gemeinschaft

In einigen der Sitzungen brachten die Jugendlichen unterschiedliche Meinungen zur Homosexualität zum Ausdruck – einer Frage, die in vielen Kirchen kontrovers diskutiert wird. Ein Teilnehmer sagte, die Diskussion

sei zum Teil „hitzig“ gewesen, aber die Meinungsunterschiede hätten das Gefühl der Einheit unter den Jugendlichen nicht zerstört.

In der Botschaft der Jugendlichen an die Vollversammlung, in der auch umstrittene gesellschaftliche Themen, wie Umweltschutz und aktives Engagement für Geschlechtergerechtigkeit, angesprochen werden, wird auch das geistliche Leben junger Menschen und ihrer Kirchen als Anliegen formuliert. Dènes Horvath-Hegyí aus Ungarn sagte dazu: „Wir haben uns nicht sehr intensiv mit Spiritualität befasst – vielleicht weil wir spüren, dass das etwas ist, was unter uns bereits wirksam ist.“

Der 25-jährige Horvath-Hegyí, der auch Steward auf der Vollversammlung sein wird, meinte: „Ich habe zwar keine

Stimme auf der Vollversammlung, aber hier auf der Vorbereitenden Konsultation wird meine Stimme gehört und ich kann Einfluss auf die Botschaft nehmen.“ Er hoffe, so Horvath-Hegyí, die Botschaft werde die Frage aufgreifen, wie Jugendliche an der Entscheidungsfindung in den Kirchen beteiligt werden können.

Dies war auch ein Anliegen von Mahenge Omega aus Tansania. Die 28 Jahre alte Lehrerin wird Delegierte an der Vollversammlung sein und erklärte: „Junge Menschen haben Ideen, die zu Veränderungen führen können; und sie können zusammen mit älteren Menschen an diesen Veränderungen arbeiten.“ Die direkte Mitwirkung von Jugendlichen in ihren Kirchen „wird bessere Christen und Christinnen aus ihnen machen“, fügte sie hinzu.

## Vorbereitende Konsultation für mehr Mitsprache junger Menschen in der Kirche

Jugendliche, die an der Elften LWB-Vollversammlung als Delegierte und Stewards teilnehmen werden, haben den LWB aufgerufen, Schritte zu unternehmen, um das Leid, das durch Umweltzerstörung und Klimawandel verursacht wird, zu lindern, Geschlechterungerechtigkeit zu beenden und die Rolle junger Menschen in lutherischen Kirchen in der ganzen Welt zu stärken.

„Junge Menschen stellen das wichtigste Potenzial für Veränderung in der Gesellschaft dar“, heisst es in der Erklärung. „In der Regel sind sie die ersten, die Ungerechtigkeit und Unterdrückung hinterfragen und eine andere Zukunft vor Augen haben.“

Rund 100 junge Menschen kamen im Vorfeld der LWB-Vollversammlung für eine Woche in Dresden zusammen und arbeiteten nach langen Diskussionen die Botschaft aus. Einige von ihnen werden als Delegierte an der Vollversammlung in Stuttgart teilnehmen. Sie werden dort die Botschaft vortragen und sie in der Diskussion verteidigen.

Während sie die wichtige Rolle bekräftigten, die die LWB-Gemeinschaft für globale Anwaltschaftsarbeit

sowie, forderten sie den LWB auf, „in den nächsten vier Jahren teilweise eine virtuelle Exekutivtagung durchzuführen, um die Machbarkeit virtueller Tagungen zu erproben“, was dazu beitragen würde, „wirtschaftlich wie ökologisch Ressourcen“ zu schonen.

Die Jugendlichen fordern den LWB ebenfalls auf, eine öffentliche Erklärung „zu Habgier“ und zu Fragen im Zusammenhang mit der weltweiten Ernährungssicherung und dem Klimawandel anzunehmen. Ferner fordern sie den LWB auf, eine Beendigung seiner Beziehungen zu Banken zu erwägen, die dafür bekannt sind, eine ungerechte Geschäftspolitik zu verfolgen.

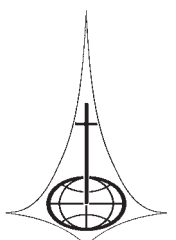
Zum Ziel der „Geschlechtergerechtigkeit“ bekräftigt die Botschaft, dass junge LutheranerInnen überzeugt sind, dass „in Gesellschaft wie Kirche eine Kultur und Praxis, die die gottgegebene Würde von Frauen beschneidet, verändert werden muss“. Systeme, die Frauen den Zugang zu Ausbildung versperren, ihnen Sexualerziehung vorenthalten und sie von der vollen Beteiligung an Entscheidungsprozessen in Kirche und Gesellschaft ausschliessen, müssten verändert werden, heisst es weiter in der Botschaft.

Ferner fordert die Botschaft eine stärkere Beteiligung junger Menschen an der Arbeit des LWB. Der LWB sollte erwägen, regionale Jugendkonferenzen zu organisieren, die als Forum dienen könnten, um die Mitwirkung junger Menschen in den Kirchen zu fördern.

„Wir wollen nicht einfach Zahlen einer Quote sein, sondern wertvolle und wertgeschätzte Mitwirkende an Leben und Arbeit unserer Kirchenfamilie“ hiess es in der Botschaft mit Blick auf die vorgesehenen 20 Prozent Jugendbeteiligung an allen LWB-Veranstaltungen.

Die jungen Erwachsenen riefen ihre Kirchen auf, „die von ihnen bestimmten VertreterInnen mit den nötigen Informationen und Perspektiven ausstatten, damit sie ihre Kirchen im Kontext des LWB wirklich repräsentieren können“ und „ihnen die Möglichkeit [zu] bieten, Rückmeldungen an kirchenleitende Strukturen und Gemeinden zu geben“.

Den vollständigen Text der Botschaft finden Sie auf der Vollversammlungsw Webseite.



## ELFTE LWB-VOLLVERSAMMLUNG

20. bis 27. Juli 2010, Stuttgart, Deutschland

### Kirchen müssen weltweit Verantwortung übernehmen

Rodriguez: Gott ist nicht Verursacher der Armut

Stuttgart (Deutschland)/Genf (LWI) – Als „grosse Ehre“ hat es der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), Bischof Mark S. Hanson (USA) bezeichnet, dass die Elfte LWB-Vollversammlung in Stuttgart (Deutschland) stattfinden konnte. Auf einer Pressekonferenz am Tag vor dem Beginn des Treffens dankte er der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und ihrem Landesbischof Frank O. July für die Gastfreundschaft und „grossartige Unterstützung“. Vom 20. bis 27. Juli war Stuttgart Schauplatz der Vollversammlung, die unter dem Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“ stand. Hanson hob vor den JournalistInnen hervor, dass die Delegierten das Vollversammlungsthema „nicht



*Pfarrerin Dr. Victoria Cortéz Rodríguez, LWB-Vizepräsidentin für die Region Lateinamerika und die Karibik, antwortet während der Eröffnungspressekonferenz auf eine Frage. © LWB/Erick Coll*

Hannover. Sie habe in einer „Zeit der Hoffnung“ stattgefunden, als sich Deutschland politisch und wirtschaftlich im Wiederaufbau befand. Der LWB habe sich als Verwalter internationaler Hilfsprogramme an diesem Wiederaufbau beteiligt. Deutschland und Europa sähen heute anders aus, ungeachtet der aktuellen Wirtschaftskrise. Auch im LWB habe sich viel verändert: Afrikanische Kirchen hätten 1952 nur als Gäste an der Vollversammlung teilgenommen. Dass junge Menschen und Frauen heute an der Arbeit partizipierten, sei selbstverständlich.

Bischöfin Dr. Victoria Cortéz Rodríguez (Nicaragua), Vizepräsidentin des LWB für die Region Lateinamerika und die Karibik, sagte, das Thema der Vollversammlung sei von grundlegender Bedeutung und beschreibe ein „ganzheitliches Anliegen“. Gott sei nicht der Verursacher der Armut. Und die Menschen erbäten auch keine Almosen. „Wenn wir alle zu einer Kirche gehören, müssen auch alle miteinander teilen. Es darf keine Lutheraner und Lutheranerinnen erster und zweiter Klasse geben.“

Oberkirchenrat Norbert Denecke, Geschäftsführer des Deutschen Nationalkomitees (DNK) des LWB, berichtete über das Besuchsprogramm der Delegierten, das vom DNK in Zusammenarbeit mit den 13 deutschen Mitgliedskirchen des LWB vorbereitet worden sei. Zahlreiche Delegierte machten in der Lutherstadt Wittenberg Halt, um sich dort an einer Baumpflanzaktion im „Luthergarten“ ([www.luthergarten.de](http://www.luthergarten.de)) zu beteiligen. Bis 2017 sei geplant, in dem entstehenden Park 500 Bäume zu pflanzen und an die Reformation Martin Luthers zu erinnern. Darüber hinaus besuchten die Delegierten einzelne Landeskirchen, um deren Arbeit vor Ort kennen zu lernen.



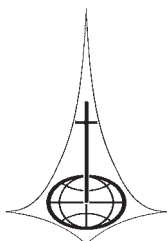
*Mitarbeitende des LWB-Büros für Kommunikationsdienste machen während der Eröffnungspressekonferenz zur Vollversammlung am 19. Juli 2010 Notizen. © LWB/Erick Coll*

abstrakt“ beraten würden. Alle brächten ihre persönlichen Erfahrungen mit. Viel zu viele Menschen lebten in Hunger und Armut.

Frieden und eine gerechte Verteilung der Güter mahnte Landesbischof July an. „Die Kirchen müssen in einer globalisierten Welt Verantwortung übernehmen.“ Diese Aufgabe stelle

sich nicht nur den LutheranerInnen, sondern allen Kirchen. Es sei für seine Landeskirche „ein besonderes Ereignis“, Gastgeberin einer Vollversammlung zu sein.

LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko erinnerte an die letzte Vollversammlung des Weltbundes in Deutschland im Jahre 1952 in



## Keine „Flucht in private Rückzugsräume“, forderte der LWB-Präsident

Bischof Hanson predigte im Eröffnungsgottesdienst der Vollversammlung

ChristInnen sollten nicht vor der Welt in „private Rückzugsräume“ fliehen und die „Sicherheit des Vertrauten“ suchen, forderte Bischof Mark S. Hanson, Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), zu Beginn der Elften LWB-Vollversammlung am 20. Juli in Stuttgart (Deutschland).

In seiner Predigt im festlichen Eröffnungsgottesdienst der Vollversammlung in der Stuttgarter Stiftskirche sagte der Leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), dass Jesus seine NachfolgerInnen in eine „einige Gemeinschaft“ berufen habe.

Im Eröffnungsgottesdienst begrüßte auch Landesbischof Frank O. July im Namen der gastgebenden Evangelischen Landeskirche in Württemberg die Teilnehmenden.

LWB-Präsident Hanson betonte in seiner Predigt, unter Jesu NachfolgerInnen gebe es „keine private Mahlzeit, keine Trennung, kein Wegschicken, um den eigenen Hunger zu stillen, kein ängstliches Einander-Ausweichen, das heute so oft unser Leben bestimmt.“

Wenn die JüngerInnen Jesu heute zusammenkämen, so Hanson, sollte niemand wegen ritueller Unreinheit, des Geschlechts, des sozialen Status, HIV und AIDS, Armut oder Reichtum, Sprache oder Rasse ausgeschlossen werden.



Der scheidende LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson predigt während des Eröffnungsgottesdienstes der Vollversammlung. © LWB/Erick Coll

Mit einem Zitat aus dem biblischen Buch Ruth, in dem Naomi ihren Schwiegertöchtern rät, von ihrer Begleitung „umzukehren“ und in die Sicherheit ihrer Heimat zurückzukehren, wies der LWB-Präsident darauf hin, dass der Befehl, an bequeme Orte „zurückzugehen“, nicht die Botschaft der Kirche von heute sein solle.

Als die Menge um Jesus herum sehr gross wurde, wollten die Jünger die Menschen wegschicken, zurück nach Hause, so dass sie sich selbst mit Nahrung versorgen könnten, führte Bischof Hanson ein weiteres

biblisches Beispiel an. Stattdessen sei die grosse Menge ein Ort geworden, an dem Jesus und die Jünger für Nahrung sorgten und die Menschen zu einer Gemeinschaft um Jesus und das von ihm bereitgestellte Mahl herum zusammenbrachten – schlussendlich das Sakrament des heiligen Abendmahls.

Jesus habe dazu aufgerufen, sich nicht an abgeschottete Orte zurückzuziehen, „die durch eure Ängste, eure Ressentiments, eure Sorge um das, was ihr nicht habt, um euren mangelnden Glauben an das, was Gott verheissen hat, ärmer geworden sind“.

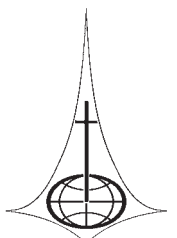
Im Zentrum der LWB-Vollversammlung sei „Jesus Christus, der uns durch Wort und Brot und Wein in die Gemeinschaft, in das Leben des einen Leibes bringt“, schloss der Präsident.

Im Rahmen des Gottesdienstes setzte die Theatergruppe „teatro piccolo“, ein theaterpädagogisches Projekt der Evangelischen Jugend Stuttgart, das biblische Zitat aus dem Buch Ruth sehr eindrücklich in Szene.



Vollversammlungsteilnehmende während des Eröffnungsgottesdienstes am 20. Juli 2010. © LWB/Erick Coll

Den vollständigen Text der Predigt von Bischof Hanson finden Sie auf der Vollversammlungsw Webseite.



## Bundesfinanzminister Schäuble: Einsichten des Glaubens sollen Eingang in die Politik finden

Der deutsche Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble hat im Anschluss an den Eröffnungsgottesdienst der Elften LWB-Vollversammlung in der Stuttgarter Stiftskirche zu einer Reform der Wirtschafts- und Finanzsysteme aufgerufen. „Glaube und Politik können nie zwei komplett voneinander getrennte Dinge sein“, betonte der protestantische Politiker. Politik werde gemacht von Menschen für Menschen – und diese Menschen existierten nicht in einem Vakuum. Religion sei eine der größten Kräfte, die das Leben des Individuums bestimme. Deshalb sei es eine große Herausforderung von modernen demokratischen Ländern, dass die Einsichten, die man durch den Glauben erlange, in den politischen Entscheidungsprozess Eingang fänden.

Schäuble rief PolitikerInnen dazu auf, zuzuhören: „Alle Vereinigungen müssen in demokratischen Institutionen gehört und respektiert werden.“ Auf der anderen Seite müsse aber jedes Individuum und jede Gruppe verstehen, dass am Ende des politischen Entscheidungsprozesses nicht immer genau das Ergebnis stünde, das die Gruppen erwartet hatten. Der christliche Glaube sei geprägt vom Respekt und der Liebe gegenüber den Menschen. Dieser Respekt finde in Deutschland beispielsweise Ausdruck im Grundgesetz.

Das Thema der Vollversammlung – „Unser tägliches Brot gib uns heute“ – zeige, dass „alle Menschen etwas zu essen brauchen. Ohne Nahrung sind wir keine Menschen“. Der Nahrungsmangel sei aber nicht nur ein materielles Problem, er entwürdigte

auch die Menschen. Deshalb müssten internationale Anstrengungen unternommen werden, um Hunger und Mangelernährung zu überwinden. Ausserdem müsse diese Bitte aus dem Vaterunser weiter gesehen werden als nur in Bezug auf Nahrung. Gemeint seien auch Wasser, Wohnung, Kleidung und medizinische Versorgung.

„Wir in der westlichen Welt müssen lernen, dass wir nicht versagen, wenn wir mit unseren Wachstumsraten hinter China oder Brasilien zurückfallen“, so Schäuble weiter. Es gehe auch darum, sich um die Armen in einer vergleichsweise reichen Gesellschaft zu kümmern.

Der christliche Glaube lehre, dass Menschen zwiespältige Wesen seien,

die immer mehr wollten. „Was wir wollen und begehren, ist nicht unbedingt das, was für alle – uns selbst eingeschlossen – gut ist. Was wir haben, scheint uns nie genug zu sein.“ Die Folgen eines solchen Verhaltens seien schwerwiegend. Der Wunsch nach immer mehr Reichtum habe zu massiven wirtschaftlichen Ungleichgewichten in der Welt geführt. Darüber hinaus seien durch diesen Prozess die natürlichen Ressourcen erschöpft. Deshalb sei das Thema der Vollversammlung treffend, so Schäuble. Die Bitte des Vaterunser sei auch als ein Ruf zu verstehen, „Grenzen des Wachstums, Grenzen des Ansammelns von Wohlstand zu akzeptieren.“



*Der deutsche Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble richtete im Anschluss an den Eröffnungsgottesdienst Worte an die Gemeinde. Er sagte, die Wirtschaftssysteme reicher Länder enthalten „zu vielen Menschen das vor, was sie wirklich brauchen“. © LWB/Erick Coll*

### LWB-Rat nimmt fünf neue Mitgliedskirchen aus Asien auf

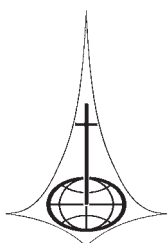
Der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat auf seiner Sitzung vom 18. bis 19. Juli in Stuttgart (Deutschland) fünf neue Mitgliedskirchen aus Asien aufgenommen. Der Rat folgte mit seiner Entscheidung der Empfehlung des Ständigen Ausschusses für Mitgliedschaft, dessen Bericht von der Ausschussvorsitzenden Pfarrerin Claudia Schreiber von der Lippischen Landeskirche [Lutherische Klasse] vorgestellt wurde.

Aufgenommen wurden drei Kirchen aus Myanmar: die Lutherische Kirche Myanmars, gegründet 1995, mit 1.620 Mitgliedern; die Myanmarische Lutherische Kirche, gegründet

1998, mit 2.150 Mitgliedern, sowie die Evangelische Kirche der Mara, gegründet 1984, mit 21.573 Mitgliedern unter den Angehörigen der Mara.

Weiterhin wurden aufgenommen die Evangelische Kirche Guter Hirte aus Indien, die 2007 gegründet wurde und 15.400 Mitglieder hat sowie die Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche Nepals, gegründet 1943, mit 676 Mitgliedern.

Der LWB hat damit 145 Mitgliedskirchen in 79 Ländern. Die Zahl der Mitglieder, die zu LWB-Mitgliedskirchen gehören, steigt damit auf insgesamt 70,1 Millionen (70.094.735).





## In einer Welt voller Schmerzen versammelten sich LutheranerInnen mit „Zuversicht und Hoffnung“

LWB-Präsident: Selbstverständnis ist darauf ausgerichtet, sich der Welt zuzuwenden

In einer Zeit, in der die Welt auch heute grosse Not leide, hätten sich LutheranerInnen aus aller Welt in Stuttgart (Deutschland) zu ihrer Vollversammlung versammelt. Mit diesen Worten beschrieb Bischof Mark S. Hanson, Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), die gegenwärtige Weltlage in seiner Ansprache vor den Delegierten.

zuversichtlicher Hoffnung, denn Gott hat weder sein Volk noch seine Schöpfung verlassen“, so Hanson im Blick auf das Vollversammlungsthema.

LutheranerInnen aus aller Welt schafften eine „Gemeinschaft“ von Kirchen, erklärte der LWB-Präsident, in der die lutherischen Kirchen zusammenarbeiten. Ihm ginge es dabei nicht darum, „uns zum Blick nach

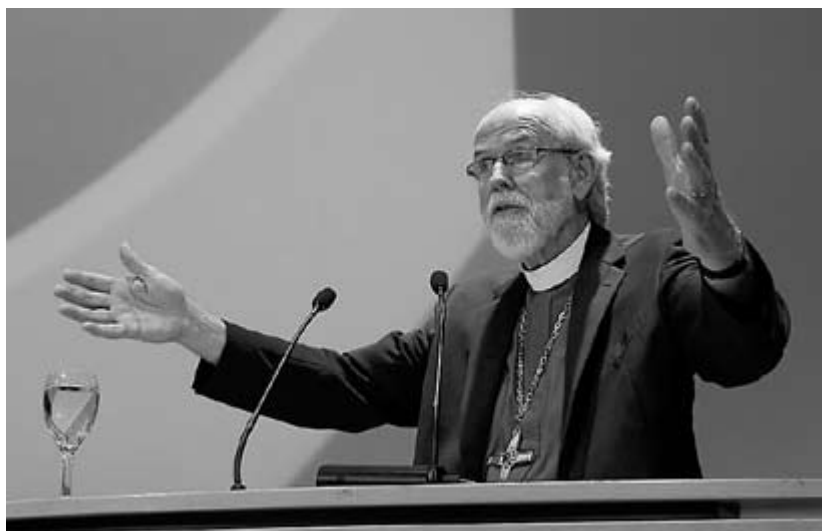
gliedskirchen zur Unterstützung der Frauenordination zu ermutigen. Aber damit wir uns gegenseitig hinsichtlich dieser Verpflichtung in die Verantwortung nehmen, bleibt noch viel zu tun.“

Das zweite Thema, das der LWB-Präsident ansprach, war Entscheidungsfindung. Laut Hanson gibt es ein „gesundes Spannungsverhältnis“ zwischen einigen Mitgliedskirchen, denn die Art, wie in einer Kirche Entscheidungen getroffen würden, beeinflusse Kirchen in anderen Teilen der Welt.

Als drittes Thema nannte der LWB-Präsident Nachhaltigkeit – Förderung von Vertrauen in und Unterstützung für die lutherische Gemeinschaft, wie sie sich im LWB entwickle. Der LWB engagiere sich „mit seinen Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen aktiv für die Entwicklung nachhaltiger Gemeinwesen, die sich ihrerseits für ökologische Nachhaltigkeit einsetzen. Solche Entwicklung erfordert ein langfristiges Engagement, das als zentrale Zielsetzung Menschen dazu befähigen will, die nötige Macht und tragfähigen Systeme zu entwickeln, um diejenigen Kräfte und Faktoren zu überwinden, die sie unterdrücken, ihre Würde verletzen, sie ausschliessen und ausgrenzen“, betonte Hanson.

Im Rückblick auf seine sieben Jahre als LWB-Präsident wiederholte der Leitende Bischof der ELKA in seinem Bericht das Selbstverständnis der lutherischen Kirchen als:

- „Evangelisch“, die gute Nachricht betonend, dass Jesus Christus Menschen aus der Verstrickung der Sünde befreie.
- „Sakramental“, sich auf die Sakramente von Taufe und heiligem Abendmahl konzentrierend.
- „Kontextuell“, ihren Dienst und Auftrag an besondere gesellschaftliche Situationen anpassend.



In seiner Ansprache vor den Delegierten der Vollversammlung nannte Bischof Mark S. Hanson Leitung, Entscheidungsfindung und Nachhaltigkeit als Themen, denen der LWB Beachtung schenken muss. © LWB/Erick Coll

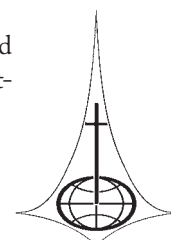
„Kriege toben, die Schöpfung seufzt und ängstet sich angesichts der Last unseres Konsums, Flüchtlinge suchen entwurzelt nach Zuflucht, Krankheit und Tod treffen die, denen es an sauberem Wasser und medizinischer Versorgung mangelt“, so Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA).

„Sie alle, die Sie hier nach Stuttgart gekommen sind, bringen die Schreie der Menschen Ihrer Heimat mit zu dieser Vollversammlung“, sagte der LWB-Präsident zu den über 350 Delegierten und mehreren hundert weiteren Teilnehmenden des Treffens.

Obwohl es vielen Menschen auf der Welt am täglichen Brot fehle, kämen die Teilnehmenden zur Vollversammlung in Stuttgart zusammen „auch in

innen, zur übermässigen Beschäftigung mit unserer eigenen Identität und unserem Überleben anzuhalten“, so Hanson. Er sei vielmehr überzeugt, „dass unser Selbstverständnis darauf ausgerichtet ist, uns der Welt zuzuwenden, die Gott so sehr liebt. Ja, ich bin der Überzeugung, dass die Auseinandersetzung mit unserem Selbstverständnis nicht um unserer selbst willen erfolgt, sondern um der Frohen Botschaft von Jesus Christus und um des Lebens der Welt willen.“

Der LWB-Präsident nannte in seiner Ansprache drei Themen, derer sich der LWB annehmen sollte. Zum ersten, der Frage der Leitungsaufgaben in den Kirchen, erklärte Hanson: „Wir haben Fortschritte im Blick auf unsere Selbstverpflichtung gemacht, die Mit-



- „Gemeinschaftlich“, in Gemeinschaft miteinander und in Sorge für die gesamte menschliche Gemeinschaft lebend.
  - „Diakonisch“, einander in Gottes Namen dienend, sowie
  - „Ökumenisch“, nach Einheit in der weltweiten Christenheit strebend.
- Den vollständigen Text der Ansprache des LWB-Präsidenten finden Sie auf der Vollversammlungsw Webseite.

## Gemeinsamkeiten bewusst machen, anstatt Unterschiede zu betonen

### LWB-Präsident: Wir brauchen eine Atmosphäre des Vertrauens

Das Engagement der lutherischen Kirchen im Blick auf den ökumenischen Dialog werde so lange anhalten, bis das gemeinsame Abendmahl Wirklichkeit geworden sei, so der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), Bischof Mark S. Hanson, gegenüber JournalistInnen in Stuttgart. Sowohl für die Gespräche lutherischer Kirchen untereinander, als auch für den Dialog des LWB mit der römisch-katholischen

Kirche und das interreligiöse Gespräch sei es aus seiner Sicht sehr wichtig, sich der Gemeinsamkeiten bewusst zu werden, anstatt die Unterschiede in den Vordergrund zu stellen.

Eine seiner grossen Hoffnungen sei, dass lutherische und katholische ChristInnen eines Tages gemeinsam Abendmahl feiern könnten, so Hanson. „Wir müssen zusammenarbeiten im Interesse der einen Menschen-

gemeinschaft und der einen Erde“, betonte Hanson. Dazu bedürfe es einer Atmosphäre des Vertrauens, sagte der LWB-Präsident. Allzu oft benutzten Menschen ihren Glauben, um sich gegenseitig auszugrenzen oder sich zu beherrschen. Die im LWB verbundenen Kirchen hätten aus ihrem Glauben heraus eine andere Botschaft: Trotz unterschiedlicher Auffassungen beispielsweise im Blick auf Frauenordination oder zu gleichgeschlechtlichen Beziehungen bildeten die Kirchen eine Kirchengemeinschaft. Das halte er für das Wichtigste in einer Welt, die durch religiös bedingte Spaltung gekennzeichnet ist, so Hanson weiter.

Innerhalb des LWB respektierten die Kirchen die unterschiedlichen Haltungen. Wichtig sei, dass die Kirchen im Dialog miteinander blieben. „Wir müssen aufeinander hören und uns damit auseinandersetzen, wie der andere die Schrift hört“. Die Bibel spreche durch alle am Dialog beteiligten. Die Dialogpartner dürften das eigene Verständnis der lutherischen Bekenntnisschriften und der Bibel jedoch nicht verabsolutieren.



Im Anschluss an seine Ansprache beantwortete Hanson auf einer Pressekonferenz, die von der Direktorin des LWB-Büros für Kommunikationsdienste, Pfarrerin Karin Achtelstetter, moderiert wurde, Fragen der JournalistInnen. © LWB/Erick Coll

### LWB-Generalsekretär Noko: In Gemeinschaft und gegenseitiger Fürsorge ist Angesicht Gottes zu erkennen

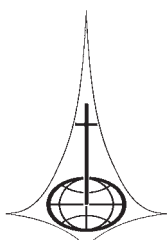
Eine sich verändernde Welt, eine inklusivere Gemeinschaft der lutherischen Kirchen, engere ökumenische Beziehungen und die Herausforderung, anderen zu dienen, seien die zentralen Themen des Lutherischen Weltbundes (LWB) in den kommenden Jahren, betonte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko in seinem Bericht an die Elfte LWB-Vollversammlung.

Mit Blick auf das Vollversammlungsthema legte Noko dar, dass „tägliches Brot“ eine signifikante spirituelle

Bedeutung habe. „Im Akt des Brotbrechens offenbarte sich der auferstandene Herr Jesus Christus den Weggefährten auf der Strasse nach Emmaus“. In Gemeinschaft und gegenseitiger Fürsorge könnten wir das Angesicht Gottes erkennen, so Noko.

Im Jahr 1952 fand die letzte Vollversammlung in Deutschland statt. Noko bezeichnete die Zusammenkunft der LutheranerInnen damals in

Hannover während der Nachkriegszeit und zu Beginn des Kalten Krieges als einen „Akt geistlichen Mutes“. Seit 1952 habe sich die Welt verändert. „Entwicklungen wie der Fall der Berliner Mauer und die Befreiung Nelson Mandelas setzten Kräfte frei, die unser Welt Dorf veränderten“, unterstrich Noko. „Die Kräfte der Globalisierung haben die Menschen zugleich miteinander verbunden und sie auseinandergetrieben“, legte Noko



dar. Die Kluft zwischen denjenigen, die nicht genug zu essen haben und denjenigen, die weit mehr haben, als sie brauchen, sei gewaltig gewachsen und „die Situation von Minderheitsvölkern und -gemeinschaften hier in Europa ist zu einem zunehmend erhitzten politischen Problem geworden.“

„Gleichberechtigte Teilhabe an der Mission Gottes ist das Markenzeichen einer inklusiven Gemeinschaft“, so der Generalsekretär. „Mitgliedskirchen wurden daher nachdrücklich aufgefordert, angemessene Schritte im Blick auf die Ordination von Frauen zu unternehmen und gegebenenfalls für eine Politik der Gleichstellung zu sorgen“, führte Noko ergänzend aus. Es sei jedoch festzustellen, dass „es selbst bei Beschlüssen der Vollversammlung oder des Rates, die damals viel Unterstützung fanden, nachher in den Kirchen nicht zu viel Nacharbeit“ komme, bedauerte er.

## Reformation

Noko wies auf die 500-Jahrfeier der Reformation hin, die 2017 begangen wird. „Ich habe die Hoffnung, dass wir einen angemessenen ökumenischen Weg finden, den Jahrestag zu begehen, indem wir das feiern können, was wir durch Überwindung der Verurteilungen der Vergangenheit und durch Sichtbarmachen der Einheit der Kirche erreicht haben“, unterstrich Noko. Das Trachten danach, die Botschaft der Reformation für die ganze Kirche heute zu entdecken, ist laut Noko elementar.

„Die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre im Jahr 1999 war ein eindrückliches Zeichen für den Wert des Lutherischen Weltbundes als Instrument für ökumenischen Fortschritt“, sagte Noko und bekräftigte, dass die lutherischen Kirchen engere Bindungen zu anderen ChristInnen geknüpft hätten. Am 31. Oktober 2009 feierten LutheranerInnen, KatholikInnen und MethodistInnen den zehnten Jahrestag der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre in Augsburg.



*In seinem Bericht an die Vollversammlung am 21. Juli nennt LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko die Themen, denen sich der LWB in den kommenden Jahren widmen muss. © LWB/Erlick Coll*

Zur Erinnerung an dieses Ereignis wurden in Wittenberg (Deutschland) Bäume gepflanzt. Der Generalsekretär konstatierte die Fortsetzung des begonnenen Dialogs.

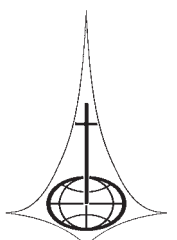
Auf die nachfolgenden Tage der Vollversammlung blickend, erläuterte Noko: „Hier in Stuttgart wird die Vollversammlung aufgefordert werden zu einem Akt der Neubestimmung unserer Beziehungen zu den Mennoniten und Mennonitinnen, von denen wir uns seit 500 Jahren entfremdet haben und über die unsere lutherischen Bekenntnisschriften harsche Aussagen gemacht haben.“ Führende Theologen unserer Bewegung, einschliesslich Martin Luther selbst, seien bereit gewesen, theologische Argumente zur Unterstützung der gewaltsamen Verfolgung von Mitgliedern der täuferischen Tradition zu benutzen. „Wir werden uns mit einem Akt befassen, in dem um Vergebung gebeten wird – von Gott und von unseren mennonitischen Schwestern und Brüdern – für die Verfolgung und Gewaltanwendung, deren unsere lutherischen Vorfahren sich schuldig gemacht haben und die wir erbt haben“, führte Noko aus.

„Interreligiöse Diapraxis – praktische Zusammenarbeit über religiöse Grenzen hinweg – ist in der Arbeitsperiode seit Winnipeg (Kanada) ein besonderer Fokus im Leben des LWB gewesen“, resümierte Noko. In Ländern wie Mauretanien und Kamodscha arbeiteten Menschen aus

anderen Glaubenstraditionen für und mit dem LWB an der Umsetzung gemeinsamer humanitärer Ziele, erläuterte der Generalsekretär. „Durch diese praktische Zusammenarbeit im humanitären Dienst ist die interreligiöse Diapraxis ein Wesensaspekt des LWB geworden – auch wenn wir noch viel zu lernen und zu verstehen haben“, hob er hervor.

## Dialog

Der LWB unterstütze zudem den Dialog über heikle Themen wie Ehe, Familie und Sexualität, den die lutherischen Kirchen untereinander führen, so der Generalsekretär. „Aus den Berichten, die wir bisher entgegengenommen haben, wurde deutlich, dass die Mitgliedskirchen an unterschiedlichen Punkten bei ihren Überlegungen und Handlungsschritten stehen und sich verschiedene Positionen zu dieser Frage herausbilden“, fasste Noko zusammen. Während manche Kirchen Richtlinien geschaffen hätten, die gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften oder die Amtsausübung durch homosexuelle Geistliche erlauben, lehnten andere Kirchen solche Schritte ab. Noko erläuterte, dass er diese Frage mit Mitgliedskirchen während der Treffen im Vorfeld der Vollversammlung diskutiert habe: „Der allgemeine Konsens war, dass [...] der begonnene Prozess bis 2012 fortgesetzt werden sollte, wie es die Arbeitsgruppe zuvor empfohlen hatte.“



## LWB-Schatzmeister: Gute Haushalterschaft verlangt nach notwendigen Veränderungen

Auf eine positive Entwicklung der Mitgliedsbeiträge im Lutherischen Weltbund (LWB) hat LWB-Schatzmeister Peter Stoll hingewiesen. Diese seien seit der letzten Vollversammlung im Juli 2003 im kanadischen Winnipeg von 2,6 Millionen USD auf 3,2 Millionen USD im Jahr 2009 angestiegen. Grundlage für die Berechnung seien neben den Mitgliederzahlen auch das Bruttonational-einkommen bzw. der Wohlstand im Land der jeweiligen Mitgliedskirche. Dennoch gebe es „im Norden als auch im Süden“ immer noch Kirchen, die ihre Mitgliedsbeiträge nicht in vollem Umfang bezahlten.

Zwar sei die finanzielle Lage des LWB stabil, doch müssten die Bemühungen verstärkt werden, um sie auch dauerhaft abzusichern. Eine stetige Verbesserung der Mittelbeschaffung sei unerlässlich. Der Stiftungsfonds des LWB mit einer langfristigen Zielvorstellung von 50 Millionen Schweizer Franken (CHF) umfasste Ende 2009 fast zwölf Millionen CHF. Bis 2017 solle die Zielmarke von 20 Millionen erreicht werden.

### Synergien

Jetzt sei der richtige Zeitpunkt, um das LWB-Generalsekretariat finanziell umzustrukturieren, so der LWB-Schatzmeister. Alle Abteilungen hätten finanzielle Defizite aufgewiesen, so Stoll weiter und mahnte mehr Bemühungen um ausgeglichene Budgets an.

Der Schatzmeister rief die Vollversammlung dazu auf, die Arbeit des Sekretariats zu dezentralisieren, um „mehr Synergien mit den Ressourcen der Mitgliedskirchen in den Regionen zu erzielen“. Er riet ausserdem zu einer Restrukturierung der sieben LWB-Regionen und aller Abteilungen des LWB-Büros in Genf (Schweiz).

Stoll betonte, dass die Veränderungen nicht nur aus finanziellen Gründen geschehen sollten. Eine

Umgestaltung sollte an klare, strategische Überlegungen gebunden sein, sowohl zu den Aufgaben des LWB in der Welt als auch zu den verfügbaren Ressourcen.

Als Beispiel nannte er die Elfte LWB-Vollversammlung in Stuttgart, die 2,3 Millionen USD kostete, und schlug vor, dass zukünftige Vollversammlungen zusammen mit anderen ökumenischen Organisationen koordiniert werden könnten – nicht nur um Kosten zu sparen, sondern auch um die Zusammenarbeit zwischen den Kirchen voranzubringen.

einsetze, die Effizienz und Wirksamkeit von geleisteter Hilfe zu erhöhen. Zukünftig würden Finanzierungsströme eher zu verlässlichen Organisationen fliessen, die von Massstab setzenden Körperschaften anerkannt seien, als zu einzelnen Projekten und Vorhaben, so Stoll. Deshalb bemühe sich die AWS derzeit, einige Zertifizierungen zu erlangen.

Der LWB-Schatzmeister rief den neuen LWB-Rat dazu auf, seine Managementstrategien von der Internationalen Organisation für Standardisierung (ISO), einer Ak-



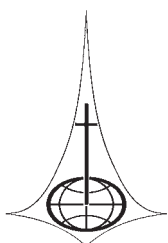
*LWB-Schatzmeister Peter Stoll (li.) beantwortet am 22. Juli auf einer Pressekonferenz im Rahmen der Vollversammlung Fragen von JournalistInnen. Moderiert wird die Pressekonferenz von Dirk-Michael Grätzsch (re.), Kommunikationsdirektor der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg (Deutschland) und Mitglied des Kommunikationsteams der Vollversammlung. © LWB/Erick Coll*

Stoll berichtete, dass das Gesamtbudget des LWB-Generalsekretariats etwa 100 Millionen US-Dollar betrage, die Budgets der assoziierten Länderprogramme der Abteilung für Weltdienst (AWD) nicht mit eingeschlossen. „Dieses Geld wurde uns zur Heilung der Welt anvertraut“, sagte er. „Wir müssen gute Haushalterschaft üben.“

In der Nothilfe- und Entwicklungsgemeinschaft werde immer mehr Gewicht auf international zertifizierte handlungsfähige Organisationen gelegt. Die AWD sei Teil einer Gruppe von Nichtregierungsorganisationen, die sich dafür

kreditierungsagentur, zertifizieren zu lassen. Er sei überzeugt, dass es ein strategischer Schwerpunkt sein sollte, gutes Qualitätsmanagement und angemessene Tätigkeit des gesamten Sekretariats zu gewährleisten.

„Heute sind wir Zeugen einer immer schneller fortschreitenden Globalisierung“, so Stoll. „Wir sind mit immer neuen Herausforderungen für unsere Kirchen konfrontiert. Wir müssen unsere Arbeit unter sich schnell verändernden, wenn nicht sogar verschlechternden, finanziellen Bedingungen machen.“ Daher müssten der LWB und seine Mitgliedskirchen sich darauf kon-



zentrieren, „eine Gemeinschaft zu sein, an ihrer Mission und ihrer Vision festzuhalten, [und] willens und flexibel genug zu sein, sich an die Bedingungen und die unterschiedlichen Zusammenhänge in unserer heutigen Welt anzupassen.“

## Investitionsstrategien des LWB

Der LWB habe einen Kapitalanlagenbestand von etwa USD 65 Millionen, die alle nach ethischen Grundsätzen, die vom Rat 2008 angenommen wurden, verwaltet

würden, teilte Stoll der Vollversammlung mit. Stoll betonte, dass die Art und Weise, wie der LWB seine finanziellen Mittel investiert und Unternehmen für ihr Handeln verantwortlich halte, seine religiösen Überzeugungen widerspiegeln solle.

## Erzbischof von Canterbury: Bitte um tägliches Brot ist Zeichen von Würde

Die Bitte um das tägliche Brot – um materielle oder spirituelle Nahrung – ist nach den Worten des Erzbischofs von Canterbury, Dr. Rowan Williams, ein „Zeichen von Würde“. Sie fordere die Arroganz derer heraus, die denken, dass sie nichts bräuchten, betonte Williams vor der Elften LWB-Vollversammlung.

Der Erzbischof von Canterbury hielt das Hauptreferat zum Thema der Vollversammlung. Die vierte Bitte des Vaterunsers werde „zur Bitte an Gott, er möge in uns das Gespür für unser Menschsein in seiner Fülle und seinem Reichtum erhalten; er möge uns solche zwischenmenschlichen Beziehungen schenken, die uns unsere Menschlichkeit erhalten – unserer Sterblichkeit und Bedürftigkeit bewusst und dennoch gewiss, dass wir geliebt sind“, so Williams. Es sei eine Bitte, die die Menschen an ihre Bedürfnisse erinnere. „Lass uns nie vergessen,“ so unsere Bitte, „dass wir uns nähren lassen müssen und dass wir nicht selbst all das hervorbringen können, was wir zum Leben und Gedeihen brauchen.“



Dr. Rowan Williams, Erzbischof von Canterbury, spricht in seinem Hauptreferat vor der Vollversammlung am 22. Juli über das Vollversammlungsthema „Unser tägliches Brot gib uns heute“. © LWB/Erick Coll

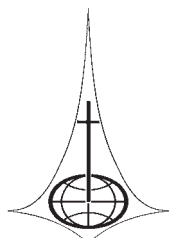
Die Vaterunser-Bitte fordere dazu auf, neben den eigenen Bedürfnissen auch die der Mitmenschen zu erkennen. Dazu gehöre auch, sich im Vertrauen einander zuzuwenden sowie vergeben zu können und Vergebung zu erfahren. Dies sei nur möglich, wenn sich die Kirchen auf ihr Fundament, die Feier des Abendmahls als „Zentrum unserer

christlichen Identität“, besinnen. „Diese Bitte ist schlicht Gebet darum, dass Christus unsere Nahrung und Lebensquelle sei, auf dass aller auf unsere Autarkie gestützter Stolz, alle Angst und Abwehrhaltung des Individuums, alle von Habgier getriebenen Versuche, auf Kosten unserer Nächsten zu leben, überwunden werden“, führte der Erzbischof aus. „Schliesslich verkündet die Kirche ja klar und mit Überzeugung, dass das Brot für den Hunger der Welt tatsächlich in dem Leib des Herrn zu finden sei.“ Ein an diesem Fundament orientiertes Leben müsse Gerechtigkeit, Großzügigkeit und Nächstenliebe verkörpern.

Wenn die Notwendigkeit anerkannt würde, „dass wir einander brauchen, um uns gegenseitig zu stärken und zu nähren“, hätte dies auch Auswirkungen auf die Diskussion innerhalb der Kirchen, so Williams. Grundlegend sei die Bereitschaft, „alles, was wir sind und haben, daranzugeben, den materiellen wie spirituellen Hunger der Welt zu stillen“. In diesem Prozess könne man scheitern, aber ChristInnen sollten davor keine Angst



Akkreditierte MedienvertreterInnen fotografieren den Erzbischof von Canterbury während seines Vortrags. © LWB/Erick Coll



haben. Das Beste sei, „anzuerkennen, dass das Risiko zu scheitern selbst uns an unseren grundlegenden Hunger erinnert und daran, dass wir einander brauchen“, sagte Williams. „Das Brot der Wahrheit ist auch das Brot der Aufrichtigkeit uns selbst gegenüber.“ Gott könne „unser Menschsein auch

durch die Herausforderungen, Fragen und die Zurechtweisung nähren, mit denen die übrige Menschheit die Kirche konfrontiert.“

Laut Williams ist das Thema der Vollversammlung „Unser tägliches Brot gib uns heute“ auch eine Bitte, „dass die Fülle der Kirche offenbar werde – in

einem Muster, das geprägt ist von der Erkenntnis unserer eigenen Bedürftigkeit und der Bedürftigkeit unserer Nächsten sowie der Fähigkeit, uns einander vertrauensvoll zuzuwenden, so dass der Bedürftigkeit abgeholfen wird; in dem Sehnen nach der Freiheit, zu vergeben und Vergebung zu erfahren“.

## Ungerechtigkeit in Afrika beklagt

In ihrer Stellungnahme zum Hauptreferat des anglikanischen Erzbischofs von Canterbury, Dr. Rowan Williams, bei der Elften LWB-Vollversammlung hat die Delegierte Jeannette Ada aus Kamerun die Kirchen zu gemeinsamem Handeln aufgerufen. Die weit verbreitete Ungerechtigkeit in ihrem Land und in ganz Afrika bezeichnete sie als Skandal. Die Kirchen müssten ihre diakonische Arbeit und ihren missionarischen Auftrag neu überdenken angesichts der schlechten Aufteilung der Ressourcen und der negativen Kulturen, die Menschen erniedrigen.

Besonders prangerte Ada den Menschenhandel an, von dem vor allem Frauen und Kinder betroffen seien. So

würden im Norden Kameruns junge Mädchen im Alter von zwölf Jahren zur Heirat gezwungen, um zwei Familien zusammenzubringen. In manchen Fällen würden sie schon als Ungeborene dem Mann versprochen. Ausserdem seien Kinder einem regelrechten Handel in grossem Stil unterworfen und würden dadurch entwürdigt. „Sie werden an Arbeitgeber verkauft, die den Vormund bezahlen“, erläuterte sie.

Genauso wie Erzbischof Williams versteht Ada unter dem Begriff „Brot“ im Gebet weit mehr als nur Nahrungsmittel. Es sei vielmehr ein Symbol für die Grundbedürfnisse des Menschen, die viele Völker und Kinder Gottes nicht befriedigen könnten. Angesichts

der vielen Ressourcen in ihrem Land und in Afrika insgesamt, beklagte sie, dass so viele Menschen Hunger und Durst leiden. Ein Grund sei, dass sich Herrscher nur bereichern wollten. Durch die schlechte Aufteilung der Ressourcen werde die Ungerechtigkeit grösser, was die Gesellschaft entmenschliche.

Sie forderte kluge Haushaltertschaft, wofür jedoch der politische Wille fehle. Die Fragen, die das Volk Gottes betreffen, dürfe man nicht den PolitikerInnen überlassen. Vielmehr müssten sich die Kirchen ihrer Verantwortung stellen. In dem besonders vom Klimawandel betroffenen Afrika, wo die Wüstenbildung voranschreite, „müssen wir Christen und Christinnen uns gemeinsam für die Bewahrung und rentable Nutzung unserer Erde einsetzen“. Die Gemeinschaft der Kirchen dürfe auch nicht stumm bleiben wenn grosse Landflächen in der Hand von Unternehmen seien, sagte sie.

Als Hindernisse für das tägliche Brot in Afrika nannte sie Armut, Klimawandel und Ungerechtigkeit, besonders die geschlechterbedingte, die vor allem Frauen benachteilige. „Angesichts der vielen Ressourcen Afrikas, ist es ein Skandal zu sehen, dass so viele Menschen Hunger leiden“, kritisierte Ada.



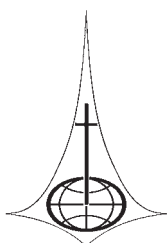
Die Antwort der Vollversammlungsdelegierten Jeannette Ada von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kameruns auf das Referat des Erzbischofs spiegelt die Perspektive einer Vertreterin des globalen Südens... © LWB/Erick Coll

## Klimawandel ist grosse Sorge der indigenen nordischen Völker

„Das tägliche Brot ist keine ‚Ware‘, kein Erzeugnis menschlicher Produktion, sondern vielmehr eine spirituelle Gabe Gottes, ein Sakrament der Erde“, betonte Inga Marie Nordstrand von der Norwegischen Kirche in ihrer Antwort auf das Hauptreferat des anglikanischen Erzbischofs von

Canterbury, Dr. Rowan Williams. Dieses Sakrament bekräftige die elementare Verbindung der Menschen mit allem geschaffenen Leben. Es sei ein Geschenk der Gnade Gottes, das „unsere Verbindung zum Schöpfer und Erlöser“ darstelle, so Nordstrand

In den nordischen Regionen der Welt, wie Alaska, dem Norden Kanadas, Grönland, Sibirien, und Skandinavien, sei das tägliche Brot nicht verbunden mit dem Anbau von Getreide, führte Nordstrand aus. Das Überleben der Menschen werde gesichert durch Fischfang, Jagd, Lese



und – besonders unter den mehr als 20 Sami Völkern – durch Rentierhaltung. Inga Marie Nordstrand gehört selbst zur indigenen Gruppe der Sami in Norwegen und ist Mitglied des Kirchenrates der Sami.

Eine grosse Sorge der indigenen Gemeinschaften im hohen Norden sei der Klimawandel, der die Region besonders treffe, so Nordstrand. Es werde erwartet, dass die Temperatur dort in den nächsten 100 Jahren um sechs bis acht Grad ansteigen wird.

Der Klimawandel habe bereits jetzt Auswirkungen auf die indigenen Gemeinschaften. Ein Beispiel dafür sei die gefährdete Kultur der traditionellen Jagd der Inuit, die vom Meereis abhängig ist. Nach Ansicht einiger indigener Gemeinschaften in Alaska, sei ein Weg, der Krise zu begegnen, spiritueller zu leben, erzählte Nordstrand.



... und die Antwort von Inga Marie Nordstrand, eine Sami und Delegierte der Norwegischen Kirche, den Blickwinkel eines indigenen Volkes wider. © LWB/Erick Coll

Das Gebet „Unser tägliches Brot gib uns heute“ sei vielleicht „eine Einladung, spirituell zu leben, (...) und demütig das tägliche Brot als Geschenk der Gnade zu empfangen und zu teilen.“

Den vollständigen Wortlaut des Hauptreferats des Erzbischofs von Canterbury sowie der Antworten finden Sie auf der Vollversammlungsw Webseite.

## Brot verbindet religiöse und kulturelle Elemente

In Lateinamerika sei Brot ein Symbol und Element der Befreiung, das beide Arten von Hunger stille: den physischen Hunger, der verursacht wird durch die ungerechte Verteilung von Nahrungsmitteln, und den psychologischen Hunger, verursacht durch Diskriminierung und Unterdrückung, sagte Pfarrerin Cibele Kuss von der Evangelischen Kirche Lutherschen Bekenntnisses in Brasilien.

„Brot vermittelt einen starken Eindruck von Gleichberechtigung. Es symbolisiert die Stärke, Hunger zu überwinden. Das Brot zu teilen, hat eine mystische Wirkung. Es verbindet die religiöse und kulturelle Erfahrung. Man lernt und weiss mehr

über die ‚Anderen‘ – die Nächsten, die ebenso nach dem Bilde Gottes geschaffen sind“, fasste die brasilianische Pastorin ihre Gedanken zum Thema der Vollversammlung zusammen.

Sie forderte die Kirche auf, ihre Stimme gegen den übermässigen Konsum zu erheben. „Wenn die Kirche nicht ihre politische Stimme erhebt und sich aktiv an der Anwaltschaftsarbeit beteiligt, kann sie nicht das dringende Problem des Hungers inmitten von Verschwendung ansprechen. Das zentrale ethische Anliegen der Kirche muss es sein, sich auf die Seite der Armen und Bedürftigen zu stellen, die ein menschenwürdiges Leben verdienen“, betonte sie.

## Bewusst handeln

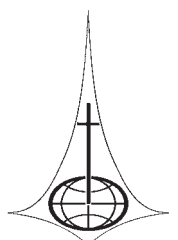
Dass die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden sei ein weit verbreitetes Phänomen in den asiatischen Ländern, sagte Pfr. Dr. Philip Lok, Bischof der Lutherischen Kirche in Malaysia und Singapur. Mit Blick auf die Bedeutung der Worte „gib uns“ anstelle von „gib mir“ in der vierten Bitte des Vaterunsers betonte Lok, dass das Gebet uns dazu aufrufe, unsere Ressourcen mit den Benachteiligten und Ausgegrenzten zu teilen, und uns

erinnere, dass wir von einander abhängig sind. Die ungerechte Verteilung der Ressourcen erinnere ihn an seinen eigenen Kontext, wo die Orang Asli [wörtlich: „ursprüngliche Menschen“] der Möglichkeit beraubt werden, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. „Ernährungssicherheit ist ein Grundrecht für alle, und als Kirche sind wir herausgefordert, in dem Bewusstsein zu handeln, dass wir Gottes Fürsorge mit anderen teilen“, sagte er.

## Armut hat viele Gesichter

Armut in den verschiedenen Teilen der Welt habe viele verschiedene Gesichter. Während die Armut im globalen Süden meist physischen Hunger bedeute, liege die Armut im Norden eher in der Unfähigkeit, für Gottes gütige Gaben dankbar zu sein, sagte Bischof Michael Pryse, Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada. „Wir sind geistlich verarmt. Wir verschwenden und verprassen die Dinge, die wir eigentlich teilen sollten. Wir müssen erkennen, was wichtig und wertvoll im Leben ist.“

Die Stimmen derer, die nicht genug haben, müssten laut Pryse mehr in den Mittelpunkt gerückt werden. „Wir müssen lernen, selbstkritischer zu sein mit dem wirtschaftlichen System, das den Kreislauf der Armut aufrechterhält.“ Obwohl nicht genug getan werde, um Armut zu lindern, gebe es ein grosses Verständnis in der Öffentlichkeit in Nordamerika, dass wir grosszügiger teilen sollten – Teilen nicht als Wohltätigkeit, sondern als Bedürfnis, erklärte er.



### Klimawandel und Ernährungssicherheit erfordern unverzügliches Handeln

Der Klimawandel eröffne dem Lutherischen Weltbund (LWB) einen *kairos*-Moment – unverzügliches Handeln sei erforderlich, denn „Gottes Welt leidet“, erklärte Professorin Dr. Barbara Rossing, eine Delegierte der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Amerika, im Rahmen der Vollversammlung. „Gott ruft uns, inmitten dieses drängenden Problems, zu Hoffnung und Leben.“

Ihre Aufforderung, aktiv zu werden, artikulierten Rossing und zahlreiche andere Delegierte im Rahmen einer öffentlichen Anhörung zum Thema Klimawandel und Ernährungssicherheit. Einen roten Faden bildete in allen Beiträgen die Erkenntnis, dass unverzügliches und gemeinschaftliches Handeln erforderlich sei.

„Uns allen ist geholfen, wenn wir dieses Problem als Problem der Kirchengemeinschaft als Ganzes betrachten können“, so Rossing, die die Notwendigkeit konkreter Schritte während der Vollversammlung betonte und vorschlug, einen Antrag zur

Im Rahmen der Anhörung kamen Berichte aus unterschiedlichen Weltregionen über die Folgen des Klimawandels für die Umwelt zu Gehör, die die Auswirkungen in Form von menschlichem Leid, Ernährungsunsicherheit, Chancengleichheit, Konflikten, Armut und Gewalt illustrierten.

#### Erderwärmung

„Die Erderwärmung schreitet wie vorhergesagt voran“, stellte Dr. Stefan Rahmstorf, Klimatologe am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, fest, der per Videokonferenz zugeschaltet war. Er steuerte klare statistische Daten zum schnellen Vorschreiten des Klimawandels bei.

„Dieses Jahr verzeichnete die heisseste jemals ermittelte Durchschnittstemperatur der ersten Jahreshälfte“, so Rahmstorf. „Und die vergangenen 18 Monate waren der bisher heisseste 18-Monats-Zeitraum.“

„Im vergangenen Jahrhundert gab es [in Nord-Kenia] 28 Mega-Dürren,

geführt und „vielfältige, umweltbedingte Auswirkungen auf die Lebensgrundlagen der Menschen, die ums Überleben kämpfen, gezeitigt.“

Die Ressourcenknappheit in der Region führt zu Gewalt und Tod. „Einhundert Menschen haben in Konflikten um Ressourcen ihr Leben verloren“, so Halahke. Bisweilen verlege sich die Bevölkerung auf Viehdiebstahl, um die bei Dürre verendeten Tiere zu ersetzen.

Angesichts der katastrophalen Folgen des Klimawandels und der Ernährungsunsicherheit brachten verschiedene Delegierte Beispiele dafür ein, wie die Massnahmen von Mitgliedskirchen Hoffnung vermitteln.

#### Lokale Massnahmen

Eszter Kalit, Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn, berichtete von der Zusammenarbeit von Kirchengemeinden innerhalb der Kirche, mit den Gemeinwesen vor Ort sowie im Rahmen des LWB zur Schaffung neuer Perspektiven für vom Klimawandel Geschädigte.

Infolge massiver, durch den Klimawandel bedingter Überschwemmungen, leide die Region unter hoher Arbeitslosigkeit. „Zur Arbeit und zur Schule kann man nur gehen, wenn man vorher etwas zu essen hat“, erklärte Kalit den Anstoss für ein Projekt zum Bau eines Backofens und der Einrichtung einer Bäckerei.

Man habe ein doppeltes Ergebnis erzielt: „Es werden Lebensmittel produziert und Menschen können einen sicheren, legalen Lebensunterhalt erwirtschaften.“

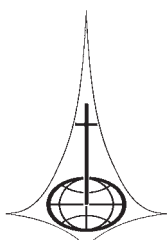
„Wir haben gelernt, dass vieles möglich ist“, stellte Michael Windfuhr, Leiter des Menschenrechtssteams bei dem deutschen evangelischen Hilfswerk Brot für die Welt und Co-Moderator der Anhörung, zusammenfassend fest. Die Folgen des Klimawandels würden zwar



Michael Windfuhr (re.), Direktor des Menschenrechtsreferats bei „Brot für die Welt“, hört Sindisiwe Ndelu, einer Delegierten der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika, zu, die die Öffentliche Anhörung zum Thema „Tägliches Brot, Klimawandel und Ernährungssicherheit“ moderiert. © LWB/Erick Coll

Beschlussfassung zu bringen, der den Mitgliedskirchen die Dringlichkeit der Klimaproblematik deutlich machen und eine verstärkte Fokussierung auf das Problem bewirken sollte.

davon allein vier im letzten Jahrzehnt“, berichtete Pfr. John Halkano Halahke, Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia. Dies hat zu erheblichen Verlusten an Viehbestand





zunehmend bedrohlicher, aber die Teilnehmenden seien sich bewusst, dass der LWB sich dafür engagie-

ren müsse, der Bevölkerung ihre wichtige Rolle bewusst zu machen, um sie zu ermutigen und zu aktivem

Handeln zu befähigen. Wichtig sei, solidarisch zu handeln.

## Aufruf an die Kirchen: Verstärkung der Anstrengungen im globalen Kampf gegen HIV und AIDS

„Unrecht, Armut, Gewalt zwischen den Geschlechtern, Stigmatisierung und Diskriminierung fügen den Armen und Machtlosen, und insbesondere Mädchen, jungen Menschen und Frauen, nach wie vor Leid zu und gefährden sie“, sagte Pfr. Dr. Veikko Munyika, Koordinator des HIV und AIDS-Referats des LWB. Obwohl das weltweite Engagement gegen HIV und AIDS „gewisse Früchte zu tragen“ beginne, bleibe vielen das tägliche Brot verwehrt, stellte Munyika anlässlich einer öffentlichen Anhörung zum Thema im Rahmen der Elften Vollversammlung fest.

Er rief die LWB-Mitgliedskirchen auf, gezieltere Massnahmen zu ergreifen und verwies auf besorgniserregende Statistiken, wonach HIV und AIDS weiter auf dem Vormarsch sind: Auf jeden Menschen, der erstmals Zugang zu lebensrettenden medizinischen Massnahmen erhält, kommen fünf neue HIV-Infektionen, erklärte Munyika. „In unseren Kirchen gibt es wunderbare Programme, aber wir müssen wohl noch mehr tun, insbesondere im Bereich Prävention.“

Munyika forderte die Mitgliedskirchen auf, gemeinsam die Anstrengungen im Bereich AIDS-Aufklärung und -Anwaltschaft zu verstärken.

### „Haltet euer Versprechen“

Mitglieder des Betseranai Choir der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Simbabwe brachten mithilfe ihrer Stimme der Vollversammlung das Thema HIV und AIDS nahe. Das von Chorleiter Paul Maphosa komponierte Lied „Stop AIDS, Keep the Promise“ (Stop AIDS, Haltet euer Versprechen) erinnerte Verantwortliche in Gesellschaft und Kirche an die von ihnen eingegangene Verpflichtung, sich im Kampf gegen AIDS zu engagieren und forderte sie auf: „haltet euer Versprechen“. In dem Lied wird die Klage darüber laut,



*Mitglieder des Betseranai Chors aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Simbabwe singen bei der öffentlichen Anhörung zum Thema HIV und AIDS. Die 20 Chormitglieder – zwölf Frauen und acht Männer – sind HIV-infiziert und nutzen ihre musikalische Begabung, um das Bewusstsein für Menschen, die mit HIV leben, zu stärken und sich für sie einzusetzen. © LWB/J. Larva-Hakuni*

dass immer noch Menschen leiden, und es fragt, wann Befreiung von der tödlichen Krankheit zu erwarten ist.

Die 20 Chormitglieder sind HIV-positiv. Sie singen von den Problemen und Herausforderungen, die die Krankheit mit sich bringt, und erinnern kirchliche und gesellschaftliche Kreise, die simbabwische Regierung, Medien, ArbeitgeberInnen und Erwerbstätige an deren Selbstverpflichtung, sich für die Prävention von HIV und AIDS einzusetzen.

„Wir sind hier, damit die HIV-Infektion ein Gesicht bekommt“, so ein Chormitglied. „Unser Chor will mit seiner Musik das Bewusstsein für HIV und AIDS stärken. In ländlichen Gebieten hat die Krankheit Unrecht, Armut, Stigmatisierung und Gewalt zwischen den Geschlechtern zur Folge. Besonders Frauen und Mädchen sind betroffen.“

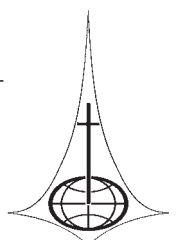
### Eine Generation ohne HIV

Im Namen der vielen Millionen Menschen, die von HIV und AIDS be-

troffen sind, erzählten mehrere, meist HIV-positive Teilnehmende ihre persönliche Geschichte. Sie berichteten von Hoffnungszeichen und machten deutlich, dass sie zwar HIV-positiv sind, aber doch ein produktives Leben führen und Anspruch auf dieselben Menschenrechte haben wie alle anderen.

Sukhulile Mhere erklärte, sein grösster Wunsch sei es, „die Entstehung einer Generation ohne HIV“ zu erleben. Er berichtete der Vollversammlung, wie er und seine Frau mit dem HI-Virus leben. Mit Anfang 30 wurde bei ihm der Virus diagnostiziert. Er war alleinstehend und hörte immer wieder, auch von seinen eigenen Eltern, dass er es sich aus dem Kopf schlagen müsse, jemals zu heiraten, denn „du wirst bald sterben“. Mithilfe psychologischer Beratung wurde ihm jedoch klar, dass er ein Recht darauf habe, zu lieben und geliebt zu werden, „ja sogar eine Familie zu haben“.

„Ich habe eine Frau kennen und lieben gelernt, die auch HIV-positiv ist“, erzählte der inzwischen 40-jährige Mhere und berichtete stolz, seine



Frau habe vor Kurzem ein „lebhaftes kleines Mädchen“ zur Welt gebracht.

Mhere und seine Frau müssen warten, bis ihre Tochter neun Monate alt ist, bevor sie auf den HI-Virus getestet werden kann. Doch schon jetzt hat ihm die Erfahrung, Vater geworden zu sein, gezeigt, „dass HIV-positiv zu sein nicht das Ende bedeutet, sondern erst der Anfang ist.“

## Liebe und Zuneigung

Als bei Joseph Anthony Samy aus Indien 1990 die HIV-Diagnose gestellt wurde, war die AIDS-Problematik noch kaum bekannt und es gab für ihn und seine Familie so gut wie keine Beratungsangebote. „Meiner Frau wurde immer wieder, auch von Ärzten, geraten, sich von mir zu trennen.“

Inzwischen sind zwanzig Jahre vergangen, Samy und seine Frau stehen nach wie vor zu ihrer Ehe

und haben zwei erwachsene Kinder. Er engagiert sich in der Beratung über HIV-Risiken, unterstützt Menschen, die positiv getestet wurden, bei der Arbeitssuche, vermittelt bei Familienkrisen und hilft mit, die Unterbringung und Versorgung von Waisen sicherzustellen.

Samy forderte die Vollversammlungsdelegierten auf, eine Stigmatisierung und Diskriminierung von HIV-positiven Menschen zu vermeiden. „Zeigen Sie Ihre Liebe und Zuneigung“, so sein Aufruf. „Wo möglich, schenken Sie ihnen jede Zuwendung und Unterstützung und erkennen Sie Christus in ihnen.“

Manfred Weber lebt in der Nähe von Ulm (Deutschland). Von seiner Infektion erfuhr er 1989 bei einer Blutspende. Der heute 60-Jährige ist verheiratet und hat drei Kinder. Zunächst hielt er die Krankheit sogar vor der eigenen Familie geheim, inzwischen lebt er jedoch offen mit ihr

und engagiert sich für eine bessere Versorgung HIV-positiver Menschen. „Ich habe damals viel verloren, aber auch viel gewonnen.“ 2011 möchte er gemeinsam mit anderen Betroffenen eine „positive Pilgerfahrt“ organisieren.

Rosemarie Rincon aus Kolumbien kritisiert die „Machogesellschaft“ in ihrem Land: „Ich wurde in meinem eigenen Zuhause infiziert.“ Das war vor 12 Jahren, in der Folge verlor sie ihren Mann und zwei Kinder. Heute erlebt sie, wie sie selbst sagt, „einen neuen Frühling“. Es ist ihr jetzt möglich, „neu mit Gott, Versöhnung und Vergebung“ zu leben. Sie hat eine 18 Monate alte Tochter und einen Ehemann. Jeden Tag stellt sie sich der Herausforderung, mit der Krankheit zu leben. Derzeit bildet sie sich in Psychologie weiter, um kranke Menschen begleiten zu können. „HIV und AIDS sind kein Synonyme für Tod“, betonte Rincon.

## Für LutheranerInnen ist Gerechtigkeit zentraler Aspekt der Frage der illegitimen Auslandsverschuldung

Manche Finanzinstitutionen haben nur die Gewinne im Blick und berücksichtigen nicht die Bedürfnisse der Menschen, „was zur Folge hat, dass Viele um ihr tägliches Brot gebracht werden“, erklärte Bischof Ángel F. Furlan von der argentinischen Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche vor den Delegierten der Elften Vollversammlung. In Ländern, wo der öffentliche Schuldenberg ein erdrückendes Ausmass erreicht hat, ist er, so Furlan, wesentlich dafür verantwortlich, dass Menschen vom Zugang zu Nahrungsmitteln, von Bildung und Gesundheitsversorgung ausgeschlossen sind.

Im Rahmen der öffentlichen Anhörung zum Thema illegitime Auslandsverschuldung berichtete Furlan als einer der ReferentInnen, dass viele Entwicklungsländer im Laufe der Jahre Schulden bei internationalen Gläubigern angehäuft haben; häufig trugen diktatorische Regimes die Verantwortung oder aber Finanzinstitutionen agierten ausschliesslich mit Blick auf zu erzielende Gewinne. Der seit mehr als drei

Jahrzehnten geleistete Schuldendienst erschwere Millionen Menschen den Zugang zu Nahrung und Entwicklungschancen und treibe sie so in die Armut.

Wenn „wir in Lateinamerika um unser tägliches Brot bitten“, schwingt die Auslandsverschuldung immer mit, so Pfarrerin Dr. Gloria Rojas Vargas, Präsidentin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile. Hunger, soziale Ungerechtigkeit und fehlende Chancen – alles stehe im Zusammenhang mit der Staatsverschuldung, die Junge und Alte, Frauen und Männer in allen Gesellschaftsschichten betreffe.

## Gemeinsame Verantwortung

Ein Beispiel für illegitime Verschuldung stellten Bischof Sumoward Harris, Lutherische Kirche in Liberia (LKL), und Margareta Grape, Schwedische Kirche, vor.

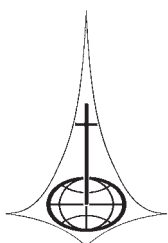
Liberia habe, so berichtete Bischof Harris, unter verschiedenen Diktaturen seit 1846 4,6 Milliarden US-Dollar an

Schulden angehäuft. „Wie soll denn ein so armes Land das bezahlen, wenn den Menschen so wenig Geld zur Verfügung steht und es vielen an Nahrungsmitteln und Bildung fehlt?“

Bis 1980 erwarb die liberianische Regierung in Schweden Kriegsschiffe im Wert von 6,44 Millionen US-Dollar plus 1,8 Millionen USD Zinsen, was Liberia eine hohe Schuldenlast einbrachte. Im Jahr 2008 forderten die Kirchen beider Länder die schwedische Regierung auf, ihren Anteil an der Verantwortung anzuerkennen, die Schulden Liberias für illegitim zu erklären und zu streichen.

Die Initiative brachte einen Teilerfolg. Die schwedische Regierung erliess die Schulden, bekannte sich jedoch nicht zu ihrer Verantwortung. Ein Betrag in Höhe der erlassenen Schulden wurde vom schwedischen Entwicklungsbudget abgezogen.

Cristina Mora, Lutherische costaricanische Kirche, und Tuula Siljanen, Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands, legten dar, wie die Kirchen



in ihren jeweiligen Heimatländern die mit Korruption einhergehende Erteilung von Krediten aufdeckten. In Form so genannter „Exportkredite“ ermöglichte die finnische Regierung den Verkauf von Geräten an costaricanische Krankenhäuser, unter der Bedingung, dass die Geräte von einem bestimmten finnischen Unternehmen zu erwerben waren. In der Folge zeigte sich, dass die High-Tech-Geräte von den Krankenhäusern in Costa Rica nicht genutzt werden konnten.

Siljanen führte aus, die Kirchen setzten sich dafür ein, dass Kreditverhältnisse nicht mehr aus einer sehr eng gefassten rechtlichen Perspektive betrachtet werden, sondern umfassender im moralisch-ethischen Sinne. In diesem Prozess fordern die Kirchen grössere Transparenz im staatlichen Handeln wie auch in der Wirtschaftspraxis.

## Neue Finanzarchitektur

Peter Prove, Direktor des Globalen Ökumenischen Aktionsbündnisses EAA, rief die lutherische Gemeinschaft auf, sich als *communio* für Schuldenerlass und verantwortliche Kreditpraxis einzusetzen.

Die Kirche verfüge über langjährige Erfahrungen mit der diakonischen Arbeit zur Armutsbekämpfung. Nun stehe sie vor der Herausforderung, sich zur „prophetischen Diakonie“ hin zu entwickeln, so Jürgen Kaiser vom deutschen Erlassjahr-Bündnis, in dem rund 700 kirchliche Gruppen und Nichtregierungsorganisationen zusammenarbeiten, die sich zum Thema illegitime Verschuldung engagieren. „Wir müssen eine neue Finanzarchitektur entwickeln“, die das Wohl der Menschen und die Bewahrung der Schöpfung berücksichtigt. Es ist ethisch richtig, Schulden zu begleichen – für Betrug und Wucher zu bezahlen ist es aber nicht.

„Schuldenberge in Billiardenhöhe sind für viele Länder, auch im Norden, eine erdrückende Last“, führte



*Teilnehmende einer Podiumsdiskussion zum Thema der illegitimen Auslandsverschuldung während einer öffentlichen Anhörung zu diesem Thema. © LWB/J. Latva-Hakuni*

Kaiser aus. „Die Institutionen wollen an Diktaturen vergebene Kredite oder solche, die in Staatsschulden umgewandelt wurden, mit Wucherzinsen oder Korruption verbunden sind, nicht zur Diskussion stellen, genauso wenig wie Machtungleichgewichte bei der Neuverhandlung von Kreditbedingungen.“ Man sei nicht bereit, räuberische Kreditvergabepraktiken zu thematisieren.

Diese Kredite seien verantwortlich dafür, dass viel zu viele Menschen auf der Strecke blieben und in ihrer Gottesebenbildlichkeit verletzt würden, betonte Kaiser. „Wir in der Kirche *müssen* über diese Dinge sprechen. [...] Wir dürfen nicht einfach zusehen, sondern müssen uns aktiv engagieren.“

## Eine ethische Frage

Pfr. Atle Sommerfeld, Norwegian Church Aid, stellte fest: „Wir müssen klarstellen, dass die ethische Bewertung eindeutig ist. Wird einer kriminellen Person, einem diktatorischen Regime ein Kredit gewährt und ist die Kreditvergabe gekoppelt an Eigeninteressen der vergebenden

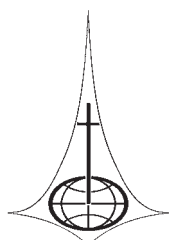
Institution, so trägt diese Verantwortung. [...] Wir müssen den Mut haben, das auch so zu sagen, auch wenn die konkreten Gegebenheiten bisweilen sehr kompliziert sind.“

In einer Videobotschaft stellte Bischof Karl Sigurbjörnsson von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Islands fest: „Wenn Werke und Leistungen, Gewinn und Produktivität an erster Stelle stehen, gewinnt die lutherische Lehre von der Gnade besonders grosse Bedeutung. ‚Vergib uns unsere Schuld.‘ Wir alle schulden einander etwas. Das ist der Kontext von Gemeinschaft.“

Mit der Problematik der illegitimen Auslandsverschuldung setzt sich der LWB im Rahmen des entsprechenden Programms aktiv auseinander. Zum Thema ist eine Publikation mit dem Titel „Nicht nur Zahlen. Kritische Fragen zur Legitimität von Auslandsschulden“ (LWB-Dokumentation Nr. 53, Okt. 2008, Kreuz Verlag Stuttgart) erschienen.

Mehr zu den drei öffentlichen Anhörungen finden Sie auf der Vollversammlungswesite.

**LWI-Nachrichten finden Sie online unter:  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)**



## FEATURE: Bunt und vielfältig – Lutherische Diakonie hat viele Ausdrucksformen

Stuttgart (Deutschland)/Genf, 27. Juli 2010 (LWI) – Die einfache Eleganz des „Beethoven-Foyers“ im Konferenz- und Kulturzentrum „Liederhalle“ in Stuttgart (Deutschland) war wie verwandelt: Während der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben die lutherischen Kirchen aus aller Welt dort eine bunte Landschaft aus Bildern und Artikeln geschaffen, die auf unterschiedliche Ausdrucksformen der lutherischen Diakonie verweisen. Im Rahmen dieser Ausstellung präsentierten sich auch viele Projekte, Länderprogramme und Partnerorganisationen der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD), die mit eigenen Länder- und Regionalprogrammen in 35 Ländern weltweit aktiv ist.

Überall, wo der Blick hängen blieb, entdeckten die BesucherInnen Geschichten, die von Hoffnung und Überwindung erzählen, von der Liebe

und vom Leben. So zeigten manche Ausstellungsstücke aus Lateinamerika, Asien und Afrika zum Beispiel, wie Gruppen von Frauen – ermutigt durch die Kirchen in ihren Ländern – Kunsthandwerk und Speisen herstellen, die sie hier stolz den Delegierten und anderen BesucherInnen anboten.

An einem Stand verkauften Frauen aus Tansania Schmuck und Accessoires. Sie hoffen, mit dem Ertrag aus dem Verkauf ihre Familien mit Nahrung versorgen oder etwas für die Ausbildung der Kinder zurücklegen zu können.

### Praktische Diakonie

Die mittelamerikanischen Kirchen interpretierten das Thema der Vollversammlung „Unser tägliches Brot gib uns heute“ auf ihre eigene Weise. An ihrem Stand hing eine schöne Hängematte, lagen Brot, Süssig-

keiten und Kaffee aus, ausserdem illustrierte Broschüren mit lokalen Wahrzeichen und Fotografien.

Bischof Medardo Gómez von der Salvadorianischen Lutherischen Kirche war sich sicher: „Man wird sehen können, dass unsere pastoralen Aufgaben der Mission, der Lehre und der Predigt begleitet werden von diakonischen Aktionen und Entwicklungsinitiativen. Unsere Gesellschaften sind sehr verwundbar und haben viele soziale Probleme. Wenn wir die Liebe Gottes predigen, müssen wir das auch in die Praxis umsetzen. Diakonie ist Aktion.“

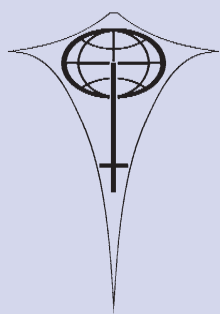
### Ländliche Ökosysteme

Eine grosse Modelllandschaft in der Ausstellung bildete eine ländliche Gegend in den Tropen ab. Darin wurden 13 Möglichkeiten gezeigt, wie nach Naturkatastrophen landwirtschaftliche Böden gesichert und wieder produktiv gemacht werden können. Das Modell stellte auch die Durchführbarkeit dieser Vorschläge dar. Um den didaktischen Aspekt zu verstärken, illustrierten sieben interaktive Module mit statistischen Angaben die Auswirkungen des Klimawandels.

In der Mitte des Ausstellungsbereiches bemalten lateinamerikanische KünstlerInnen zum Thema der Vollversammlung ein grosses weisses Tuch. Das Bild wurde nach den Wünschen des Publikums gestaltet, das heisst alle BesucherInnen konnten den MalerInnen ein Motiv vorschlagen oder auch selbst zum Pinsel greifen. Das Werk wurde nach Fertigstellung einer Schule in Stuttgart gestiftet.



„Das tägliche Brot feiern“ ist das Thema eines grossen Wandbildes der deutschen Künstlerin Anne Stickel, das während der Vollversammlung im Ausstellungsbereich von „Brot für die Welt“ zu sehen war. Stickel lebt und arbeitet in Costa Rica und fördert dort als Vertreterin des Evangelische Entwicklungsdienstes e.V. (EED) künstlerische Ausdrucksformen. © LWB/L. Ramírez



Herausgegeben von:  
Lutherischer Weltbund  
150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2, Schweiz  
Telefon +41/22-791 61 11  
Fax +41/22-791 66 30  
E-Mail: info@lutheranworld.org  
www.lutheranworld.org